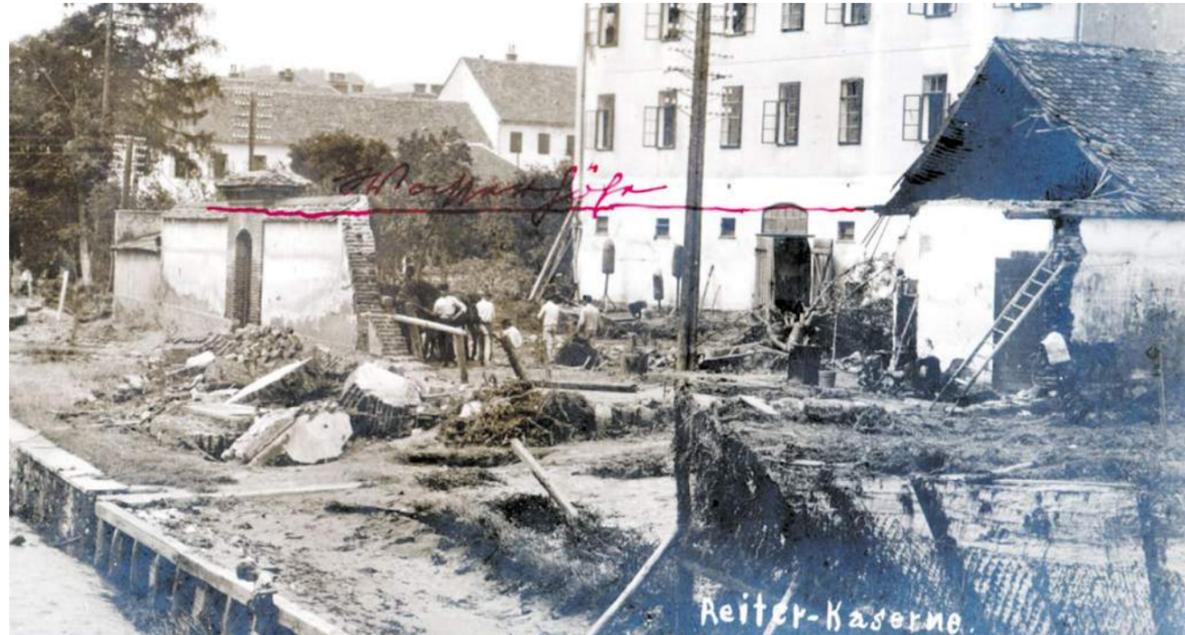


© SAMMLUNG KUBINZKY (6)



Ein Zeitzeuge zeichnete 1913 mit roter Tinte den Wasserstand nahe der Reiterkaserne ein. Im Hintergrund die alte „kleine Reiterkaserne“.

# Als im Juli 1913 der große Regen kam

Mitte Juli 1913 gab es im Raum östlich von Graz etliche Gewitter mit extremem Starkregen und Hagel. Aber niemand rechnete mit jener Katastrophe, die am 16. besonders den Bezirk St. Leonhard treffen sollte. Widmen wir uns in einer Zeitreise jenen Ereignissen.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gab es in der Stadt drei Feuerwehrorganisationen: die Städtische Feuerwehr, die Freiwillige Feuerwehr („Turnerfeuerwehr“) und einschlägige Einheiten der k. u. k. Armee und der k. k. Landwehr. Im Juli 1913 wurde auch die städtische Sicherheitswache mit 73 Mann alarmiert.

Um 1900 war die Zahl der Kellerwohnungen in Graz im Vergleich zu anderen Städten in Österreich-Ungarn überdurchschnittlich hoch. Diese Kellerwohnungen liefen im Katastrophengebiet bis zur Decke voll. Selbstverständlich war auch

das Inventar durch die bräunlichen Wassermassen ruiniert. Wiederholt waren es Einzelpersonen, die Leben der Kellerbewohner retteten. Auch Feuerwehrleute und Soldaten trugen Lebensbedrohte aus dem tiefen Wasserstau ins Trockene.

Der Grazbach, im Normalfall ein harmloses Bächlein, stautete dort in der Schillerstraße, wo er in seine unterirdische Führung der Sparbersbachgasse hätte fließen sollen. So füllte er sein ursprüngliches Bett vor der Regulierung und setzte große Teile der Schillerstraße unter Wasser. Die „herrliche Herz-Jesu-Kirche in moderner Frühgotik“ (Zitat) stand mit-

ten in einem See. Die Unterkirche war bis zur Decke geflutet. Noch heute erinnert eine Hochwassermarken am Pfarrgebäude an den maximalen Wasserstand. In der Druckerei Matthey in der Merangasse flüchteten laut Zeitung 15 junge Mitarbeiterinnen auf das Dach. Zwei Grazer, der 69-jährige Gemeindeglieder Kaspar Ilsinger (Naglergasse 40) und der 56-jährige

Xylograph Alexander Wiedenhofer (Naglergasse 42) ertranken in Kellerwohnungen. Eine weitere Person starb Tage später an der extremen Belastung des 16. Juli.

Nicht nur Kleinvieh, das häufig in Kellern gehalten wurde, kam zu Schaden, auch Pferde ertranken. Das betraf besonders die Stallungen der Reiterkaserne. Pferde flüchteten aber auch von den Kavalleriestallungen über die Leonhardstraße in Richtung Stadtmitte. Zur Abwehr winkende Zivilisten verhinderten, dass die galoppierende Herde über die Sporgasse in die Altstadt gelangte.

Am Karmeliterplatz konnten die Pferde beruhigt und eingefangen werden. Wiederum waren es, so wie häufig bei anderen Rettungsaktionen, Privatpersonen, die halfen. Dankend erwähnten die zeitgenössischen Zeitungen ihre Namen.

### Wasser, Schlamm, Holz

Das bräunliche Hochwasser transportierte viel Holz, also Bäume, Wurzeln, Bretter und Abfälle. Die wiederum verkeilten sich in den Straßen und vor den Häusern. Angeschwemmte Baumstämme und Schadh Holz machten



Weite Teile der Schillerstraße waren überschwemmt.



Am Herz-Jesu-Pfarrgebäude wurde der Wasserhöchststand dokumentiert.

Durch Tage berichteten die Grazer Zeitungen über das Hochwasser, die Schäden und die Hilfsaktionen.

es teilweise unmöglich Tore und Türen zu öffnen. Dort, wo der Reiterweg an der Bezirksgrenze zur damaligen Gemeinde Waltendorf in die Ehlergasse mündete, wurde die Brücke über den Leonhardbach weggerissen. Nahe davon unterspülte der Bach die Gartenmauer des Ursulinenklosters. Im Ragnitztal gab es keine Brücken mehr. Wasser und Schlamm drangen fast bis in die Stadtmitte vor. So wurde das Café Austria (Sparbersbachgasse 63) verwüstet. Aus den Kanalabflüssen kam Wasser.

### Spenden, Maßnahmen und Kommissionen

Zwischen zwei Neubauten in der Schillerstraße ließ man in der Folge eine hausbreite Baulücke mit Absicht zum Hochwasserschutz offen. Nun steht hier mit der Hausnummer 27 A ein Neubau. Es ist zwar zu unterstellen, dass hier im Projekt die Hochwassergefahr eingeplant war, aber so ganz sicher sind die möglichen Worst-Case-Schätzungen auch nicht. Schaut es heute beim Hochwasserschutz anders als 1913 aus?

Einerseits gibt es besonders in den letzten Jahrzehnten in Graz große Fortschritte bei der Errichtung von Schutzeinrichtungen gegen Überschwemmungen. Andererseits stellt die nun dichte Verbauung der Gegenwart Graz vor größere Herausforderungen. Und, besonders wichtig, es lassen sich zwar die Stärke und Häufigkeit von Starkregen halbwegs errechnen, die realen Höchstwerte wissen wir aber nur nachträglich.

Die großen Schäden, der durch das Unwetter ausgelöste Schock und sogar Tote belasteten 1913 Graz und seine Bewohner. Öffentliche und private Hilfe trugen dazu bei, den Schaden etwas zu begrenzen. Die Stadtgemeinde richtete mehrere Kommissionen zu den Ereignissen ein und erste Umsetzungen der Vorschläge dieser Kommissionen brauchten Jahre. Was fast auf den Tag genau im nächsten Jahr folgte, zeigt die Relativität von Katastrophen. Dem Ersten Weltkrieg folgten noch binnen weniger Jahrzehnte eine Reihe noch schwerwiegender Folgen.

Gebäudeschäden beim Bachwirt bei der Ehlergasse.

© SISSI FURGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.

Südöstlich des St.-Leonhard-Friedhofs vereinigen sich die Hochstände vom Ragnitzbach und Stiftingbach zum Leonhardbach.